

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig,
im Halbspalt 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 25.

Dienstag, den 1. Februar 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 31. Jan. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet. Die Zahl der nordwestlich des Gefäßes La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Januar südlich der Somme von französischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle.

Allgemein ist die Gefechtsstille unter dem nebligen Wetter.

Zu Erwiderung des Bombenabwurfs französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg haben unsere Luftschiffe in den letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolg angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman, an der Ostfront von Riga, scheiterten in unsern Infanterie- und Artilleriefeuern.

Die Lage auf dem

Balkan-Kriegsschauplatz

ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 31. Jan.

Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besondern Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer. Feldmarschallleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 30. Jan. Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront hat ein Kreuzer am 28. Januar 20 Granaten auf die Umgebung von Sidsal geschleudert und sich darauf zurückgezogen. Von den andern Fronten keine Meldung von Bedeutung.

Konstantinopel, 31. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Gelahie gegenseitiges Infanterie- und Artilleriefeuer mit Unterbrechung. Bei Kut el Amara herrscht Ruhe. An der Kaukasusfront bedeutungslose Gefechte. An der anatolischen Küste des Mittelmeeres landete in der Nacht zum 27. Januar ein feindliches Kriegsschiff eine Truppenabteilung zwischen Fenike und Metri bei dem Dorfe Endesli gegenüber der Insel Kastelloriso. Das Dorf wurde am Vormittag des 27. Januars unter dem Schutze des Kriegsschiffes umzingelt, einige Beamte und ein Teil der Bevölkerung wurde zu Gefangenen gemacht und an Bord des Schiffes geschleppt, ebenso wurden Lebensmittel und Mobiliar geraubt.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Kriegen.

14. Nachdruck verboten.

„Willst du jemand sehen, Onkel Eberhard?“ fragte sie eifrig. „Vielleicht einen unserer Bekannten?“ Seine umflorten Augen erhellten sich ein wenig. Er versuchte, mit dem Kopf zu nicken. Es ist kaum merklich, aber Alrun hat ihn verstanden.

„Ich werde dir die Namen unserer Bekannten nennen, lieber Onkel. Sobald es der richtige ist, drückst du meine Hand.“

Und sie ergreift seine unruhig auf der Bettdecke herumtastende Rechte und hält sie fest in der ihren. Dann nennt sie laut und deutlich mehrere Namen.

Kein auch noch so leiser Druck als Antwort.

„Justizrat Winterstein!“ tönt es von neuem von den Lippen des Mädchens.

Krampfhaftes Drücken ihrer Hand zeigt Alrun, daß sie endlich auf der richtigen Spur ist. Sofort schickt sie zu dem Advokaten.

Durch geschicktes Fragen und sorgsamste Aufmerksamkeit bekommen beide endlich heraus, daß der Sterbende sein Testament zu machen wünsche.

Während der Notar im Nebenzimmer alles Nötige vorbereitete, bemerkte Alrun auf neue heftige Unruhe bei dem Kranken.

Und wieder gelingt es ihr, dem Gegenstand seiner Aufregung auf die Spur zu kommen. Als sie die Spiegelschleife, die er ihr gestern zum Geburtstag geschenkt, vor ihn hält, versucht er, lebhaft mit dem Kopf zu nicken.

„Du willst noch einmal meine Versicherung, daß ich mich niemals von der Kassette trennen werde, Onkel Eberhard?“

Der babylonische Kriegsschauplatz.

In den türkischen Kriegsberichten spielt die Front in Mesopotamien eine immer bedeutendere Rolle.

Ursprünglich Kulturboden ist es, von dem die türkischen Truppen die Einringlinge verjagen. Aber wenig erinnert heute noch daran, daß in diesem Lande die ersten Grundlagen der Kultur gelegt wurden, daß Jahrhunderte lang hier die mohammedanische Welt ihren Mittelpunkt besaß, daß hier die Märchen von „Tausend und eine Nacht“ ihren Ursprung und Schauplatz hatten. Die Keilschrift, der Kalender mit sieben Wochentagen, deren jeder zwölf Doppelstunden umfaßte, wurden am Euphrat und Tigris erfunden. 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung war in Babylon von den Sumerern bereits eine großartige Kultur mit Städten, Ackerbau und Handel entwickelt; das Wasser der beiden riesigen Ströme, die oft ihren Lauf veränderten, wurde durch ein bis ins kleinste ausgebautes Kanalsystem der Landwirtschaft und dem Verkehr dienstbar gemacht, der schlammige Tonboden zu Ziegeln verarbeitet, die einer hochentwickelten Baukunst als Material dienten. Die vorläufige letzte Blüte erlebte Babylonien (von 750 an) unter der Herrschaft der Assyrer, die Bagdad gründeten.

Der Name dieser Stadt ist mehr als der jeder anderen des Ostens in Deutschland bekannt, weil er bei uns sofort die Vorstellung einer mit deutschem Kapital und von deutschen Ingenieuren gebauten Eisenbahnverbindung erweckt, an die die größten Hoffnungen geknüpft werden. Auf ihr beruht zu einem wesentlichen Teile das wichtigste Problem der nächsten Zukunft: der wirtschaftliche Zusammenschluß, den man kurz mit dem Schlagwort „Von Berlin bis Bagdad“ (oder richtiger „Von Hamburg bis zum Persischen Golf“) kennzeichnet. Die Bagdadbahn ist das letzte Glied einer Landverbindung Mitteleuropas mit Südasien (Indien), sie hat aber auch den Zweck, der Erschließung und Neukultivierung Mesopotamiens zu dienen.

Fürchterlich freilich hat das gesamte Wirtschaftsleben Mesopotamiens unter der Unsicherheit der letzten Jahrhunderte ge-

litten. Ungeheure Strecken, die früher angebaut waren, liegen seit langer Zeit völlig brach, können aber durch künstliche Bewässerungsanlagen landwirtschaftlicher Kultur wieder dienlich gemacht werden. Allerdings müssen sie auch vor den Einfällen der Nomaden geschützt werden, und es bleibt immerhin fraglich, ob es je gelingen wird, diese Wüstenstämme fest zu machen. Wo der Boden regelrecht angebaut wird — das ist vorläufig leider an wenigen Stellen der Fall — da tritt seine Fruchtbarkeit in ganz erstaunlicher Weise hervor. Im Winter gedeihen vorzugsweise Weizen, Gerste und Hirse, Bohnen und Tabak; im Frühjahr eingebracht, füttert der Bauer auf dem gleichen Stück Land Reis, Baumwolle und Mais, die im Herbst geerntet werden. Außerdem sind größere Teile des Bodens mit Dattelpalmen, Obstbäumen und Oliven bepflanzt. Regnet es im Winter außergewöhnlich reichlich, dann streut man auf weiten Strecken, die von den heutigen Kanälen nicht mehr bewässert werden können, Gerste aus, die dann noch eine besondere Ernte einbringt.

In dem langen Sommer herrscht eine Dürre und eine fast völlige Trockenheit, so daß alle Kräuter und Gräser, die nicht dicht am Wasserlaufe wachsen und nicht von Vieh und Seufschreken verzehrt sind, ganz verdorren. Bis ins kleinste muß also der Ausbau von Kanälen mit Stauwerken erfolgen, um das Wasser aus den beiden Strömen, die im Frühjahr 4–6 Meter ansteigen, in kleinen und immer kleineren Gräben überall hinzuleiten und festzuhalten. Jetzt bestehen riesige Gebiete nur aus Steppen und Sümpfen, auch dort, wo gewaltige Ruinenfelder von einstiger Kultur sprechen, etwa bei Babylon und Ktesiphon, der Stätte der großen Niederlage der Engländer im September 1915.

Das vielgenannte Städtchen Kut el Amara liegt an der Abzweigung des Tigris vom Euphrat; es hat etwa 5000 meist kurdische, wegen ihrer Diebereien berüchtigte Einwohner. Flußabwärts am fieberreichen Palmendorf Gurne steht der sagenhafte paradiesische Baum der Erkenntnis, eine schöne Akazie. Bis vor einigen Jahren vereinigten sich hier Euphrat und Tigris; 1908 verlegte aber der Euphrat einen Teil

In diesem Augenblick stürzt Alrun herein. Laut aufweinend schlingt sie die Arme um den teuren Onkel und schmiegelt ihre Wangen an die seine.

Sie ist eiskalt.

Eberhard von Althoff hat aufgehört zu atmen.

4. Unheimlich rauscht und ächzt der Wind in den dunklen Riefen des Grunewaldes.

Oben und Verlassenheit ringsum. Wie verloren taucht er und da aus dem grauen Gedämmen ein dunkles Schieferdach auf oder ein zierliches Türmchen, oder ein kühn hervorspringender Erker. Verstreut umherliegende Häuser einer der westlichen Villenkolonien in der Umgebung Berlins.

Es ist an dem Tage vor Eberhard von Althoffs Tod, an dem Tage, an dem Alrun ihren achtzehnten Geburtstag feierte — als nachmittags gegen vier Uhr ein Automobil vor einem dieser villenartigen Häuser im Grunewald hielt einem besonders stattlichen, weitgedehnten Gebäude, dessen Garten ringsum, im Gegensatz zu den übrigen Villen, ummauert ist.

Eine vornehm aussehende, dunkel gekleidete, alte Dame steigt schwerfällig aus, blüht flüchtig auf das breite, am Tor angebrachte Messinggitter, auf dem in großen Buchstaben steht: „Sanitätsrat Dr. Wessel, Spezialarzt für Nervenkranke“, bedeutet dem Chauffeur, zu warten und drückt dann auf den Knopf der elektrischen Klingel an dem festverschlossenen Tor.

Die Dame ist groß und stark. Ein dunkler Schleier bedeckt das Gesicht und läßt die Züge nicht deutlich erkennen. Trotzdem gewahrt man, daß das Haar silberweiß ist und sich im Wellenscheitel um die von vielen Furchen durchzogene Stirn legt.

Es dauert eine Weile, bis das Tor geöffnet wird. Ein Diener geleitet die Dame durch den Vorgarten nach dem

seines Flußbettes, so daß er jetzt erst etwas oberhalb Bagdad mit dem Tigris zusammenkommt.

Diese Stadt ist der Seehafen Mesopotamiens und der Ausgangspunkt der Flußschiffahrt nach Bagdad. Hier an den Ufern des Schatt el Arab ist das Land wahrhaft paradiesisch. Palmenhaine, Obstbaumpflanzungen und Kornfelder liefern märchenhafte Erträge, die zehn Millionen Palmen allein jährlich etwa 65 000 Tonnen Datteln im Werte von rund 10 Millionen M. Die Dattel ist der Hauptausfuhrartikel, daneben Wolle und Korn (für 25 Millionen M.), Sesam, Häute und Pfeffer. Der größte Teil des Grundbesitzes im Mündungsale liegt in den Händen einer einzigen Familie. Gelb ist bis jetzt aufdringlich vorherrschende Farbe Mesopotamiens. Wir dürfen die sichere Erwartung hegen, daß deutsche Kulturpioniere bald recht viel Grün in das Bild hineinbringen werden.

Einkommensteuer = Veranlagung in Preußen 1914 und 1915.

Die Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung für 1915 sind im Finanzministerium ziffernmäßig zusammengestellt und dem Abgeordnetenhaus in einer besonderen Drucksache übersandt worden. Die Nachweisungen ergeben folgendes Bild der Verteilung und des Ertrages der Einkommensteuer.

Unter einer Seelenzahl von insgesamt 41 036 081 sind 7 300 619 oder 17,79 v. H. Jenkiten. Den Veranlagungsergebnissen für das Steuerjahr 1914 lag eine Seelenzahl von 41 228 784 zugrunde; es ist somit eine Verminderung um 192 703 eingetreten. Für 1914 betrug die Zahl der Jenkiten 7 684 062 und der Anteil an der Gesamtbevölkerung 18,64. Demgegenüber ist die Zahl der Jenkiten absolut um 383 443, d. h. doppelt so stark als die Seelenzahl (prozentual um 0,85 v. H.) zurückgegangen.

Bei den physischen Personen belief sich das veranlagte Durchschnittseinkommen für das Steuerjahr 1914 auf 2285 M., für das Steuerjahr 1915 ist es auf 2267 M., also um durchschnittlich 18 M., zurückgegangen. Der Jahresbetrag der zu erhebenden Steuer einschließlich der Zuschläge, der für 1914 auf rund 378 474 000 M. veranlagt war, stellt sich für 1915 auf 354 579 000 M., also um 23 895 000 M. weniger.

Die Gruppe der nichtphysischen Personen zeigt hinsichtlich der Veranlagungsergebnisse ein anderes Bild. Zwar ist auch hier die Zahl der Jenkiten zurückgegangen, von 12 532 in 1914 auf 12 087 in 1915, aber der Jahresbetrag der veranlagten Steuer ist von rund 44 895 000 M. auf 46 357 000 M., der Jahresbetrag der zu erhebenden Steuer einschließlich der Zuschläge von 64 318 000 M. auf 66 361 000 M., d. h. um 2 043 000 M. gestiegen.

Um diese letztere Summe vermindert sich der bei den physischen Personen gegenüber dem Vorjahre eingetretene Ausfall, so daß sich für die physischen und nichtphysischen Personen zusammen bei einem Gesamtjahresbetrag der zu erhebenden Steuer einschließlich der Zuschläge von rund 420,94 Mill. M. im Vergleich zu dem Steuerjahr 1914 ein Minderertrag von 21,85 Mill. M. gleich 4,94 v. H. ergibt. An diesem Minderertrag sind beteiligt die Städte mit 14,01 Mill. M. (Gesamtjahresbetrag der zu erhebenden Einkommensteuer einschl. Zuschläge 317,46 Mill. M.), die Landgemeinden und Gutsbezirke mit über 2000 Einwohnern mit 4,52 Mill. (Gesamtjahresbetrag 50,44 Mill.), die kleineren Landgemeinden und Gutsbezirke mit 3,3 Mill. (Gesamtjahresbetrag 53,03 Mill. M.). Der Rückgang der Veranlagungsergebnisse ist demnach ein ganz verschiedener, je nachdem es sich um Stadt oder Land handelt. Mit einem Rückgang von 4,23 v. H. bleiben die Städte hinter dem prozentualen Durchschnitt im Gesamtbereich des Staates (4,94 v. H.) um 0,71 v. H. zurück, das Land geht mit 5,89 v. H. für die Gemeinden über 2000 Einwohnern und mit 8,23 v. H. für die Gemeinden über 2000 Einwohner weit darüber hinaus. In dieser letzteren Gruppe ist der verhältnismäßig stärkste Rückgang der Veranlagungsergebnisse eingetreten.

Hause und hier in ein mit komfortabler Eleganz ausgestattetes Empfangszimmer zu ebener Erde.

Wenige Minuten danach schon tritt ein älterer Herr mit scharfblickenden Augen ein und begrüßt die Dame respektvoll. „Habe ich die Ehre, die Frau Gräfin Poplawski bei mir zu sehen?“ bemerkt er mit einem Blick auf die Visitenkarte in seiner Hand.

Die Dame neigt bejahend das Haupt.

„Ich komme in einer unendlich traurigen Angelegenheit zu Ihnen, Herr Sanitätsrat,“ beginnt sie mit einem unterdrückten Seufzer. „Ich darf doch wohl auf Ihre vollste Disposition rechnen?“

Der Arzt verbeugte sich zustimmend.

„Ich habe einen Sohn,“ fährt die Dame nach einer Weile fort, während sie erschrocken bemerkt war, ihre Erregung zu bekämpfen. „Leider zeigen sich bei ihm seit einiger Zeit ganz eigentümliche Symptome. So spricht er fast ständig von einem eingebildeten großen Diebstahl. Manchmal sind es Kassenscheine, die ihm dabei vorfliegen, zumeist aber Diamanten oder andere Juwelen.“

„Dieser Fall ist nichts seltenes,“ fällt der Arzt gelassen ein. „Hören Sie nur weiter, Herr Sanitätsrat!... Das Eigentümlichste bei seiner fixen Idee ist, daß er Familienangehörige, ja sogar mich, seine eigene Mutter, beschuldigt, bei dem Diebstahl beteiligt zu sein, und darauf besteht, uns arretieren zu lassen.“

Beise aufschreckend sinkt die alte Dame in den Hautcushion zurück, aus dem sie sich in ihrer Erregung etwas erhob. Der Arzt, der bisher mit verschämten Armen vor ihr gestanden, zieht einen Stuhl heran und spricht tröstend auf sie ein.

Nach einiger Zeit hat die Dame sich soweit beruhigt, daß sie weiter sprechen kann, wenn auch ihre Stimme immer noch im Übermaß des Schmerzens leise bebzt.

(Fortsetzung folgt.)

Was diese Mindererträge der Veranlagungsergebnisse für die wirtschaftliche Lage und Leistungsfähigkeit bedeuten, wird erst im vollen Umfange ersichtlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in allen drei Jenkitengruppen den Mindererträgen des Steuerjahres 1915 sehr erhebliche Mehrerträge im Steuerjahr 1914 gegenüberstehen. Bei den Städten, deren Gesamtjahresbetrag für 1915 um 4,23 v. H. gegenüber 1914 zurückgegangen ist, hatte das Steuerjahr 1914 einen Zuwachs der Veranlagung um 8,16 v. H. gebracht. Bei den größeren Landgemeinden (über 2000 Einwohner) steht dem Ausfall von 8,23 v. H. für 1915 eine Steigerung um 14,99 v. H. im Steuerjahr 1914 (im Vergleich zu 1913) gegenüber. Bei den kleineren Landgemeinden hat das Steuerjahr 1915 einen Rückgang der Veranlagung um 5,89 v. H., das Steuerjahr 1914 hatte eine Zunahme um 9,49 v. H. gebracht. Im Gesamtbereich des Staates steht dem Minderertrag für 1915, der 4,49 v. H. beträgt, für 1914 ein Mehrertrag von 1913 gegenüber. Immerhin sind die Mehrerträge der Veranlagung, die das Steuerjahr 1914 zu verzeichnen hatte, durch die rückläufige Entwicklung im Steuerjahr 1915 erst etwa zur Hälfte wieder verloren gegangen.

Der zweite Zeppelinangriff auf Paris.

Paris, 30. Jan. 9.50 Uhr abends Luftschiffalarm. Alle Vorsichtsmaßnahmen werden getroffen. Die Polizeipräfektur teilt um 9.50 Uhr abends mit, ein von Norden kommendes Luftschiff sei gemeldet, man wisse nicht genau, in welcher Richtung es fliege. Zur Vorsicht werden die Lichter in der Stadt gelöscht. Um 10 Uhr abends in ganz Paris neuerdings Glodengeläut und Trompetenstöße. Alle für den Luftschiffalarm vorgesehenen Maßnahmen werden sofort ausgeführt.

Eine weitere Savasnote besagt: Am 30. Januar abends bewegte sich ein deutsches Luftschiff in der Richtung auf Paris, wo es kurz nach 10 Uhr abends eintraf. Es wurde von den Abwehrgeschützen beschossen und von Flugzeugen angegriffen. Das Luftschiff warf eine Anzahl Bomben, die nach den bisherigen Meldungen keinen Schaden verursacht haben. Um 11.15 Uhr war der Alarm beendet und die Beleuchtung wieder hergestellt.

Paris, 31. Jan. Als gestern abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmsignal ertönte, wurden, wie am Abend vorher, alle Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Die Wachtleute löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus. Bürger kletterten mit der Unterstützung von Schulkindern auf die Gasandelaber und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt. Auf den Straßen befindliche Spaziergänger kletterten an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern abend früher gegeben als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagspaziergänger stellten sich auf den Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebeliger als die vorangegangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörner signale der Feuerwehreinheiten ertönten, zahlreich die Behausungen und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen. Der Munizipalrat beschloß, einen Kredit von 20 000 Franken zur Unterstützung der durch den Luftangriff betroffenen Familien bereitzustellen. Auf dem Friedhof Pere Lachaise wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräfekt ließ in dem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufräumarbeiten veranstalten, wobei nicht explodierte Bomben im Gewicht von 63 Kilogramm gefunden wurden.

Paris, 31. Jan. Der Matin schreibt: Fünf Flugzeuge bekamen den Zeppelin, welcher am Samstag über Paris erschien, zu Gesicht und verfolgten ihn. Ein von einem Quartiermeister-Sergeanten gesteuertes Flugzeug mußte umkehren, weil es seine Munition verbraucht hatte. Ein Geschütz-Flugzeug scheint den Zeppelin getroffen, aber nicht so stark beschädigt zu haben, daß das Ungeheuer gefährdet gewesen wäre. Ein Unterleutnant verfolgte den Zeppelin 33 Minuten lang, mußte aber die Verfolgung wegen eines Motorschadens aufgeben und landen. Der Matin glaubt zu wissen, daß der Unterleutnant für das Luftfahrwesen, Besnard, den Befehlshaber der Ausfalltruppen des verlassenen Lagers von Paris ersucht hat, Belohnungen für das Verhalten dieser Leute vorzuschlagen.

Zu den Zeppelinangriffen.

Paris, 31. Jan. Poincaré sowie der Minister des Innern Malvy besuchten gestern im Krankenhaus etwa zehn Opfer des Zeppelinangriffs und besichtigten darauf den neuen Schauplatz der Tätigkeit des Lenkballons, wo eine zahlreiche Menge stand und die Ereignisse mit Ruhe besprach.

Die Zahl der Getöteten erreicht 24, darunter mehrere Opfer, die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Verwundeten befinden sich 9 getötete und 14 verletzte Frauen, 8 getötete und 12 verletzte Männer und 2 verletzte Kinder.

Eine Bombe höhlte einen Trichter von einem Meter Tiefe und mit einer Öffnung von 5 bis 6 Meter aus. Die zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig, die dritte zerstörte ein halbes Haus von drei Stockwerken, die vierte ein solches von fünf Stockwerken, die fünfte richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an, die sechste verursachte unbedeutenden Schaden an einem Hause von fünf Stockwerken, die siebente zerstörte ein einstöckiges Haus, die achte fiel auf die Straße herab und riß die Türen und Fenster eines benachbarten Hauses heraus, die neunte zerstörte eine Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses, die zehnte durchschlug eine Werkstatte, die elfte fiel auf einen Steinhof, die zwölfte zerstörte ein einstöckiges Gartenhaus. Eine ist nicht explodiert.

Das Nachgeschrei der Pariser Presse.

Bern, 31. Jan. Die Zeppelinkreuzzüge über Paris bildet das Hauptthema der Pariser Blätter. Die Zahl der Opfer gibt der Matin auf 25 Tote und 29 Verletzte an. Nach Bildern zu urteilen, sind die Wirkungen der Bomben ganz erheblich. Die Zeitungen zählen die Namen der Opfer jeder Bombe auf. Daraus geht hervor, daß nur die erste und die vierzehnte keine Menschen trafen. Die erste riß in den Tunnel der Untergrundbahn ein flammendes Loch, daß die Gleise den Bliden freiliegen. Die letzte plachte

auf freiem Felde. Die Blätter rufen nach Rache. So schreibt z. B. Capus im Figaro: „Ein einziger Schrei ertönt von allen Lippen: Vergeltung! Rache für die Opfer an deutschen Städten! Das muß das Ziel der französischen Luftschiffahrt sein.“ Auch der Matin ereifert sich in Rachegeheizen. „Das ganze Volk, ja sogar Recht und Gerechtigkeit rufen danach. Die öffentliche Meinung will unverzüglich fürchterliche Vergeltung.“ Daneben werden Stimmen laut, die den mangelhaften Ueberwachungsdienst tadeln. So jagt der Temps: „Es ist bedauerlich, daß die Polizeipräfektur die Pariser nicht eher benachrichtigen zu müssen glaubte. 9 Uhr 20 Minuten wurde das Nahen des Zeppelins von La Forie Wilson gemeldet. 10 Uhr 5 Minuten erst durchschritten die Feuerwehreute die Straßen. 10 Uhr 7 Minuten ertönten schon die ersten Detonationen.“ Interessant ist es, daß die Zeitung nicht gestaltet, die Namen der Hospitäler anzuführen, wo die Verletzten liegen. Mitunter läßt ein Passus erkennen, daß die Verletzungen durch die Bomben ganz entsetzlich sind.

56. Rheinischer Provinzial-Landtag.

Düsseldorf, 31. Jan. Auf das gestern vom 56. Rhein. Provinziallandtage abgeordnete Huldigungstelegramm an den Kaiser traf heute folgende Drahtantwort ein: Rhein. Provinziallandtag Düsseldorf.

Ich danke dem Rheinischen Provinziallandtag herzlich für die treuen Glückwünsche zu meinem Geburtsstage und wünsche den Beratungen und Arbeiten des Provinziallandtags reichen Erfolg zum Segen meiner teuren Rheinprovinz und ihrer auf den Kriegsschauplatz wie daheim in Treue bewährten Bevölkerung. Wilhelm II.

Englische Kriegsschiffe an der Südküste Norwegens.

Haag, 31. Jan. In den letzten Tagen sind an der norwegischen Küste zahlreiche englische Kriegsschiffe aufgebauscht, die alle Handelschiffe anhalten und untersuchen, auch solche, die von England kommen. Ein heute in Stavanger mit Kohlen aus England kommender norwegischer Dampfer war bei Utsire von zwei englischen Kreuzern angehalten worden, die Mannschaften an Bord sandten, die Schiffs-papiere untersuchen ließen, worauf der Dampfer die Erlaubnis erhielt, die Reise fortzusetzen. In gleicher Weise wurden zahlreiche andere Dampfer belästigt. Dem schwedischen Dampfer „Goethe“, der sich von einem norwegischen Hafen mit Gerängen auf der Reise nach dem schwedischen Hafen Strömstad befand, gelang es, dem verfolgenden englischen Kriegsschiffe zu entkommen und Stavanger anzulaufen, wo er einen Leuten an Bord nahm und darauf die Reise längs der Küste innerhalb norwegischen Seegebietes fortsetzte. Das Aufbauschen zahlreicher englischer Kriegsschiffe in der Nähe der norwegischen Küste wird mit der Verschärfung der englischen Blockade in Verbindung gebracht. Eingelaufene Dampfer berichteten, daß sie auch mehrere deutsche Unterseeboote gesichtet haben.

Die italienischen Kriegsausgaben.

Bern, 31. Jan. Nach dem Mailänder „Corriere della Sera“ betragen nach der Aufstellung des italienischen Schatzamtes die Ausgaben für das Kriegs- und Marineministeriums vom Ausbruch des Weltkrieges bis zum Dezember vorigen Jahres 6416,9 Millionen, von denen 913,8 Millionen auf die Marine entfallen. Die Mehrbelastung gegenüber dem gleichen Zeitraum während des Friedens beträgt über 4,9 Milliarden. Die eigentlichen Kriegsausgaben belaufen sich auf 3744,7 Millionen. Die übrige Summe wurde für die Kriegsrüstungen während der Neutralität verausgabt.

Das Truppenangebot in Saloniki.

Sofia, 30. Jan. Die letzten, auf indirektem Wege aus Saloniki eingelaufenen Nachrichten besagen, daß in den letzten Tagen nur wenig Truppen in Saloniki ausgeschifft wurden, und zwar ausschließlich Engländer. Das gesamte Landungstorp der Verbündeten dürfte etwa 210 000 Mann stark sein. Davon sind aber 60 000 Mann an Verwundeten, Toten und Gefangenen abzurechnen und ferner etwa 50 000 Mann für Etappen- und Hilfsdienst, so daß wenig über 100 000 wirklicher Kämpfer vorhanden sind. Die Engländer und Franzosen haben außer den Stellungen von Saloniki auch die Halbinsel Chalcidice besetzt.

Deutschlands Stärke — Englands Sorge.

Haag, 30. Jan. General Suttou sagte in einer Rede, daß die von Ritzener veranschlagte Zeit von zwei Jahren, um Deutschland zu besiegen, viel zu kurz sei; es seien kaum Verluste hingegen noch immer drohend über Englands Haupt. „Ich und viele meiner Kollegen sind anderer Ansicht; wir, die wir gewohnt sind, strategische Fragen zu studieren, fangen erst jetzt an, Deutschlands große Stärke zu verstehen.“

Eine Verschwörung in Ägypten.

Bern, 31. Jan. Der Secolo meldet aus Kairo: Die englischen Militärbehörden entdecken eine Verbindung von Beduinen und Eingeborenen, die gegen England und Italien arbeiten. Verschiedene Eingeborene wurden verhaftet. Einer ist bereits militärgerichtlich wegen Spionage zum Tode verurteilt worden.

Konstantinopel, 31. Jan. Die Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach der Kriegsminister ermächtigt wird, die Ahtzschnjährigen zum aktiven Dienst heranzuziehen.

Kriegsbeihilfen der Postverwaltung.

Nach einer Verfügung des Reichs-Postamts können während der Dauer des Krieges den bei der Post- und Telegraphenverwaltung beschäftigten nicht im Beamtenverhältnis stehenden Personen, die für Kinder unter 15 Jahren zu sorgen haben, je nach der Zahl der Kinder im Falle des Bedürfnisses Lohnzuschüsse bis zu 50 Pfg. täglich gewährt werden, soweit der Familienstand nicht schon bei Festsetzung des Tagelohnes

ausreichend berücksichtigt worden ist. Unter den gleichen Voraussetzungen können auch weiblichen Personen solche Zuschüsse bis zu 30 Pfg. täglich gewährt werden. Lohnangestellte, deren Bezüge (einschließlich der Zuschüsse) jährlich 2400 M. erreichen, kommen für die Gewährung dieser erweiterten Kriegsbeihilfe nicht in Betracht. Auch in der Entlohnung der Telegraphenarbeiter sind erhöhte Lohnzuschüsse eingeführt, die sich nach der Zahl der unterhaltungspflichtigen Kinder unter 15 Jahren richten. Die Bestimmungen finden auch auf Adoptiv-, Stief- und Pflegekinder Anwendung.

Eine Woche Gefängnis für Disziplinbruch eines Fortbildungsschülers in der Jugendkompagnie.

Ueber einen Fall, der allen Teilnehmern der Jugendwehrrückungen zur Warnung dienen möge, berichtet die Schles. Volksztg. (Nr. 38). Im Januar fand eine Übung der Jugendkompagnie zu Grünberg unter Leitung eines Ober-Rechnungsrevisors statt, bei der sich ein Klempnerlehrling äußerst gleichgültig zeigte, so daß er wiederholt von seinem Zugführer ermahnt werden mußte. Auf die Ermahnungen des Zugführers antwortete der Widerpenfliche nur mit höhnischem Lachen. Im weiteren Verlaufe der Übung schlug der Lehrling den Zugführer mit geballter Faust so heftig ins Gesicht, daß es stark anschwellte. Auch gegen den Leiter der Jugendwehr wurde der rabiote Burleske tätlich; dann rückte er aus, ohne auf die Rufe des Leiters zu hören. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht beantragte der Amtsanwalt eine Geldstrafe von 20 Mark. Das Gericht ging aber weit über diesen Betrag hinaus und verurteilte den Burlesken zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche. Das Begnadigungsrecht wurde dem Angeklagten verweigert. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Leiter der Jugendwehr und seine Zugführer die Stellung von Lehrern bei der Fortbildungsschule einnehmen, denen nach dem in Frage kommenden Ortsstatut unweigerlich Folge zu leisten sei. Den Lehrern der Fortbildungsschule steht nach einer Entscheidung des Reichsgerichts auch das Zuchtigungsrecht zu. Die Übungen der Jugendwehr seien ein Bestandteil des Fortbildungsschulunterrichtes. Es sei bedauerlich, daß sich viel Fortbildungsschüler des Ernstes der Zeiten und der Wichtigkeit der Jugendkompagnien in keiner Weise bewußt seien. Die dreifache Aufsehung, das ganze disziplinwidrige Verhalten des Angeklagten erheischte eine exemplarische Bestrafung.

Locales und Umgebung.

† Brühl, 1. Febr. Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für König und Vaterland bei den Kampagnen im September v. J. der Kriegsfreiwillige Karl Bösch, vom Infanterie-Regiment König Wilhelm 1 in Bonn. Nach langer Ungewißheit ging den Eltern Gasthofbesitzer Wilh. Bösch von hier, nunmehr die traurige Mitteilung zu, daß ihr hoffnungsvoller Sohn sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht hat. Den betrübten Eltern wird allseitige Teilnahme entgegengebracht. R. i. p.

o Brühl, 1. Febr. Auszeichnung. Dem Kriegsfreiwilligen Joseph Hennig als Artilleriebedienter im Westen, wurde zum Kaisergeburtstage unter Beförderung zum Gefreiten das Eisenerz Kreuz verliehen. Es ist der zweite Sohn des Herrn Buchhändler Albert Hennig, Hieselbst, Goethestraße 6 wohnhaft.

o Brühl, 1. Febr. Behörde und Lokalpresse. Dem Gemeindeverwaltungsblatte entnehmen wir einige bemerkenswerte Ausführungen, welche auch für unser heimisches Stadtleben verdienen bekannt zu werden. In dem weitverbreiteten Organ äußert sich der Oberbürgermeister von Halberstadt über das Verhältnis zwischen Behörde und Lokalpresse folgendermaßen: „Ich verkenne die hohe Bedeutung nicht, welche die Presse und besonders die Lokalpresse, deren Wirksamkeit vielfach unterschätzt wird, für die Entwicklung des Gemeinwesens hat. Es gibt Zeiten, wo die Stadtverwaltung den Mut haben muß, auch einmal gegen die Stimmen der Bürgerschaft zu handeln. Zur Klärung solcher Meinungsverschiedenheiten und dann zum Ausgleich ist nichts Effer als eine gut geleitete kommunale Presse. Man möge über die Presse denken, wie man wolle, den hohen Beruf der lokalen Presse zur Wahrung und Belebung des Heimatgefühls kann niemand bestreiten. Deshalb habe ich auch immer großen Wert auf ein gutes Einvernehmen mit der lokalen Presse gelegt, und bin auch selbst ein fleißiger Mitarbeiter der Presse gewesen.“

o Brühl, 1. Febr. Auskunfterteilung und Rechtsberatung durch das Arbeitersekretariat und Volksbüro Cöln (Annohaus) findet in diesem Monat in Brühl: Mittwoch, den 2. Februar und Mittwoch, den 16. Februar von nachmittags 6 Uhr ab im Lokale von Griesberg (Katholische Bürgergesellschaft) statt. Die Auskunfterteilung erstreckt sich auf alle Fragen des Arbeiterrechts des Versicherungswezens, sowie Steuer-, Schul-, Armen-, Militär-, Miet-, Schulb-, Familien-, Erb- usw. Angelegenheiten. Die Auskunfterteilung erfolgt kostenlos. Für Anfertigung von Schriftstücken wird eine kleine Gebühr erhoben.

o Steuerzahlung. Bis zum 15. Februar ds. Js. sind die Steuern für das 4. Vierteljahr und das letzte Drittel des Wehrbeitrages zu entrichten. Es ist ratsam, schon jetzt Zahlung zu leisten, da man später wegen des großen Andranges zur Kasse längere Zeit auf die Abfertigung warten muß.

o Zur Futtermittelnot erklärt das Erzbischöfliche Generalvikariat in Köln folgende Mahnung: Infolge der hohen Futtermittelnot und unter der allgemeinen Vorstellung von einer reichlichen Ernte werden von weiten Volkskreisen die Verfütterungsvorschriften leider in diesem Jahre so wenig beachtet, daß die Klagen über Verfütterung von Brotgetreide überhand nehmen. Dieses unerlaubte Verfüttern ist zumeist darauf zurückzuführen, daß vielfach die Besitzer im Felde stehen und die Frauen oder auf großen Gütern das angenommene Aushilfspersonal sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht voll bewußt sind. Bei der Knappheit der Getreidevorräte muß aber die Verfütterung jetzt unter allen Umständen eingeschränkt werden, damit die Vorräte sicher bis zur nächsten Ernte reichen. Unter diesen Umständen erlauben wir die Herren Geistlichen, namentlich auf

dem Lande und in den kleineren Städten, ihren bewährten Einfluß auf die Bevölkerung geltend zu machen und von der Kanzel und im Verkehr so schnell wie möglich dieser Verfütterungsgefahr nachdrücklich entgegenzuwirken.

o Ein eigenartigen Fall, der die Hausbesitzer zur Vorsicht mahnt, fand in den letzten Wochen vor Gericht seine Erledigung. Vor dem Schöffengericht in Köln war ein Mieter wegen Pfandverschleppung unter Anklage gestellt worden. Der Vermieter hatte nämlich, weil der Mieter seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war, einen Gegenstand bestimmt, der beim Verlassen der Wohnung zurückbleiben sollte, dabei aber übersehen, daß die von dem Mieter eingebrachten und der Pfandung unterworfenen Sachen nicht sein (des Mieters) Eigentum waren und auch nicht hinreichend, um dem Vermieter hinreichende Sicherheit zu gewähren. Beim Auszuge stellte sich heraus, daß die Habfeligkeiten einer dritten Person gehörten — die Möbel waren nämlich in einem Abzahlungsgehalt gekauft worden —, die ihr Recht darauf geltend machte; so war in diesem Falle der Hausbesitzer der Geppelle und der Angeklagte wurde wegen des gegen ihn erhobenen Vergehens freigesprochen. Um sich vor solchen Angelegenheiten zu sichern, ist den Hausbesitzern anzuraten, einen dahingehenden Paragraphen in den schriftlichen Mietvertrag aufzunehmen, worin der Vermieter erklärt, daß die von ihm eingebrachten Sachen sein volles Eigentum seien und diese für die Erfüllung seiner Verpflichtungen dem Vermieter zum Unterpfand stelle.

o Verhandlungsbericht über Stadtratsitzungen. Die Stadtverordnetenversammlung von Kleve hat vor einiger Zeit beschlossen, daß die Beschlüsse der geheimen Sitzungen fortan, inwieweit sie dazu geeignet sind, der Lokalpresse mitgeteilt werden sollen. In diesen Beschlüssen befindet sich offenbar der gute Wille, die Bürgerschaft bezüglich der Stellungnahme zu allen wichtigen Fragen auf dem Laufenden zu halten. Es wäre zu wünschen, wenn sich die hiesige Verwaltung diesem Vorgange anschloße, denn nur dadurch ist es derselben möglich, mit der Bürgerschaft enge Fühlung zu halten, und diese hat wiederum eine Gewähr dafür, in welcher Weise die mit einem Stadtvatermandant ausgerüsteten Vertreter ihre herkömmlichen Wünsche und Forderungen zur Geltung bringen; denn es werden auch in geheimen Sitzungen wichtige Angelegenheiten, namentlich Finanzfragen, zur Beratung und Beschlußfassung gebracht, von denen sonst die vom Wohl und Wehe der Stadt lebhaft teilnehmenden Bürger nichts erfahren.

o Heimführung gefallener Krieger. Es ist in letzter Zeit häufig beobachtet worden, daß sich einzelne Leichenüberführungsanstalten in unangenehmer Weise an die Angehörigen unserer gefallenen Krieger herandrängen, um sie zur Ueberführung der Leichen zu veranlassen, auch das Publikum unter Vorpiegelung falscher Tatsachen maßlos überzuleiten. In den meist recht breitspurigen Prospekten werden für einen hohen Preis Leistungen versprochen, die zum Teil gänzlich notwendig sind, zum Teil durch die Institute überhaupt nicht ausgeführt werden. In den Prospekten sollen die Rollen für Befassung von Dokumenten, für die Exhumierungsarbeiten, für Ueberwachung derselben durch einen zuverlässigen Vertrauensmann, für Einfargen, Transport zum Clappenhauptort, Bahnfahrt bis zur deutschen Grenze u. s. f. einbezogen sein. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß Dokumente überhaupt nicht erforderlich sind, es genügt lediglich ein genehmigtes Ueberführungsgehalt, die Exhumierungsarbeiten erfolgen unentgeltlich durch Leichenführer, die eine Ueberweisung durch einen Vertrauensmann vollständig überflüssig machen, Einfargen, Transport zum nächsten Bahnhauptort und zur deutschen Grenze erfolgen gleichfalls kostenlos. Die einzige Leistung, die demnach die Institute in den meisten Fällen wirklich ausführen, ist das vollständige überflüssige Hinausschicken eines Vertrauensmannes, wobei sie öfter noch geflissentlich zu vertuschen suchen, daß die tatsächlichen Kosten, wie Transport ab deutscher Grenze, Befassung des Sarges u. s. f. vom Publikum neben dem hohen Preise selbst zu tragen sind. Manchmal wird sogar noch verführt, durch Befassung des Sarges ein weiteres gutes Geschäft zu machen. Es kann vor dem Treiben derartiger Institute nicht eindringlich genug gewarnt werden. Wie wir erfahren, sind die Behörden entschlossen, dem Treiben entgegenzutreten und unlautere Reklamen mit Schließung der Geschäfte zu ahnden.

o Wesseling, 1. Febr. Ein allgemeiner Arbeitsnachweis für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist hier selbst errichtet worden. Derselbe ist angeschlossen an den Rheinischen Arbeitsnachweis in Köln. Mit der Geschäftsführung ist Herr Gemeindefretär Woden betraut worden.

Bermischtes.

Ein dreizehnjähriger türkischer Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Taswir-Estiar brachte, wie der Osmanische Lloyd berichtet, das Bild eines dreizehnjährigen Vaterlandsverteidigers Mustafa Daghli Mehmed, dessen Brust mit dem Eisernen Kreuz und dem Eisernen Halbmond geschmückt ist. Dem hochintelligenten und tüchtigen Burschen, der aus dem Orte Silehli im Vilajet Smyrna stammt und Sohn des Raffedjhi Mustafa ist, gelang es, sich unter die nach Tschana Kale ziehenden Truppen einzuschmuggeln. Am Tage war er zuerst bei Sidik al Bazar und sodann in Kiria-Köj mit der Pflege der Kranken und Verwundeten beschäftigt. Des Nachts nahm er an Angriffen auf die feindlichen Stellungen teil und warf mit großem Geschick Bomben. So gelang es ihm, am 24. Mai durch einen Bombenwurf zwei Offiziere und einen Soldaten zu töten. Der Oberkommandierende der 5. Armee Marschall Eiman von Sanders Pascha, bestellte bei einer Inspektion in Sogandere dem mutigen Knaben das Eisenerz Kreuz selbst auf die Brust. Wie der Taswir meldet, wird die Regierung dafür Sorge tragen, daß Mustafa Daghli Mehmed, der bisher eine Dorfschule besucht hat, in eine Regimentschule aufgenommen wird.

Ein Russe, der deutscher Soldat werden will. Auf dem Polizeiamt in Susum meldete sich ein junger Russe, der seit etwa vier Jahren in Deutschland lebt und seit bald einem Jahre bei einem Bauern im Kreise Susum als Knecht arbeitet, mit dem dringenden Wunsche, ihn in die deutsche Armee aufzunehmen. In Rußland ist

alles „dum“, in Deutschland aber sei alles gut und ordentlich und er habe es noch nirgends so gut gehabt wie hier und wolle daher auch als deutscher Soldat mitkämpfen. Allerdings nicht gegen seine eigenen ehemaligen Landsleute, aus deren Armee er desertiert sei, weil es dort Prügel und schlechte Behandlung gebe, aber die Franzosen und Engländer wolle er fürchtbar gerne ganz gehörig mit verhauen helfen. Der deutschfreundliche Russe wurde tief betrübt, als er hörte, daß die Polizei nicht in der Lage sei, seinen Wunsch zu erfüllen, und daß er wohl erst preußischer Unterthan sein müsse, um deutscher Soldat werden zu können. Er verabschiedete sich mit der Versicherung, daß er nicht eher ruhen werde, bevor man ihn in die deutsche Armee aufgenommen habe.

Das Ende eines Räubers. Ueber das Ende eines Räubers berichtet die Allgäuer Ztg. aus Wangen im Allgäu. Einem Bauern in Ungerhaus waren durch den Raubgänger Geiger 7000 M. gestohlen worden. Die Spur des Räubers führte nach Holzhausen, Gemeinde Neupolz. Als sich ein Landjägerkommando dem Anwesen Frider in Holzhausen näherte, wo der Aufenthalt Geigers war, wurden die Landjäger durch Revolverschüsse empfangen, welche daraufhin einen regelrechten Sturmangriff auf das Haus unternahmen. Geiger war inzwischen auf den Heuboden geflüchtet, von wo aus er wieder auf seine Verfolger feuerte, welche nunmehr in der Notwehr gleichfalls von der Schußwaffe Gebrauch machten. Von einem Schuß ins Herz getroffen, hauchte der Räuber sein Leben aus. Von dem gestohlenen Geld wurden bei ihm noch 5000 M. in Banknoten und Reichstassenscheine gefunden.

Ein versunkener Eichenwald. Beim Ausheben eines Entwässerungsgrabens in Lauenförde im Kreise Uslar wurden durch die dabei beschäftigten Arbeiter, etwa anderthalb Meter unter der Erdoberfläche, unter einer starken Tonschicht eichene Stämme in einer einen halben Meter starken Schicht Moorboden aufgefunden. Wie die Zeitschrift Hannoverland berichtet, stellte sich bei näherer Prüfung heraus, daß es sich dabei um einen vor langer Zeit versunkenen Eichenbestand handelte, der sich in der schiefen Moorschicht ziemlich gut erhalten hatte. Die Blätter, kleinen Zweige und sogar Insekten, die einmal vor unabsehbarer Zeit im Wimpel der versunkenen Bäume gefaßt haben, sind noch deutlich zu erkennen. Die bekannten „ältesten Leute“ der Gegend wußten wissen, daß ihre Urahren erzählt hätten, an der betreffenden Stelle habe ein großer Eichenwald gestanden. Wichtiger ist die Tatsache, daß das Holz der versunkenen Stämme, wenn es auch eine schwarze Farbe angenommen hat, noch ganz gesund ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl. Druck und Verlag von P. Becker.

Bestellungen

auf die „Rheinische Zeitung“ werden in unserer Geschäftsstelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Zur Hebung des Gemüsebaues.

Es wird wohl kaum einen Gartenbesitzer oder Landwirt geben, dem der größte Feind des Gemüsebaues die Kohlkropfkrankheit (Kohlhernie — *Plasmiodiophora brassicae*) auch Wobeln, Ruhs, Klumpfüße usw. genannt, nicht unheimlich bekannt wäre. Weniger bekannt dürfte es indessen sein, daß vor einigen Jahren von dem Gemüsegärtner Aug. Steiner in Sachn-Meiningen nach langjährigen Versuchen ein Mittel gefunden wurde, welches mit einmaliger Anwendung für wenigstens sieben Jahre den Pilzkeim, den Erreger dieser Krankheit, sicher tötet und sich als solches bereits einige Jahre bestens bewährt hat.

Dieses Mittel wurde ihm im Jahre 1913 durch das D. R. P. unter Nr. 255682 geschützt.

Millionenverlorene an Rationalvermögen sind bisher verloren gegangen durch die Kohlkropfkrankheit, die den Anbauern von Kohl-Ärten Verluste durch Minder-Erträge gebracht und Deutschland Jahrzehnte lang zur Einfuhr großer Mengen von Kohl-Ärten, insbesondere von Blumenkohl, Wirsing und Rotkohl gezwungen hat.

Heute sind wir indeß in der glücklichen Lage, uns vom Auslande unabhängig zu machen, und sollte deshalb jeder Gartenbesitzer und Landwirt zum Besten der Allgemeinheit es als eine vaterländische Pflicht betrachten, an seinem Teile zur Erreichung dieses Zieles beizutragen.

Wie uns mitgeteilt wird, soll dieses Mittel neben allen Pilzkrankheiten auch die den Pflanzen schädlichen Insekten wie Drahtwürmer, Tauflöhe, Engerlinge, Ader-Eulen, Kohlgewächsen usw. beseitigen, durch die damit bewirkte Loderung und Durchlüftung des Bodens eine bessere Wurzelbildung erzielt und dadurch nicht nur den Ernte-Ertrag wesentlich steigern, sondern auch die Ware verbessern. Ferner sei damit auch ohne Fruchtwechsel eine Boden-Müdigkeit für Kohl-Ärten für lange Jahre ausgeschlossen.

Wir glauben deshalb, schon aus vaterländischen Gründen und erst recht in gegenwärtiger Zeit die Anwendung dieses Mittels empfehlen zu müssen, — zumal der Kostenpunkt im Verhältnis zu dem ihm in Aussicht gestellten Erfolge als sehr gering erscheint.

Bekanntmachung

Vom 3. Februar bis Ende Juni ds. Js. stehen auf der Bestallstation Cöln-Bickenhof 2 Hengste Odin und Achilles zum Deden von Stuten.

Die Hengste deden in der Mittagszeit von 11—2 Uhr nach. Für die Benutzung der Landbestallstation sind die in den öffentlichen Aushängen der Dedstation angegebenen Bedingungen maßgebend.

Das Dedgeld beträgt 41,50 M. bzw. 31,50 M. und in der ganzen vom Stutenbesitzer vor Bededung seiner Stute zu leistenden Entschädigung (einschließlich 50 Pfg. Stallgeld und 1 M. für den Dedschein) miteinhalten.

Cöln, den 18. Januar 1915.

Der Landrat. Winten.

Das Seelenamt

für den verstorbenen Helden

Heinrich Pieck

findet am Donnerstag, den 3. Februar, morgens 8³⁰ Uhr, in der Pfarrkirche statt. Das Sechswochenamt wird am Freitag, den 4. Februar, morgens 7 Uhr gehalten.

Hierzu werden die Verwandten, Freunde und Bekannten freundlichst eingeladen.

Familie Jos. Pieck.

Bekanntmachung

betreffend Jugendfürsorge.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich für den gesamten Befehlssbereich der Festung folgendes:

§ 1.

Jugendlichen Personen beiderlei Geschlechts, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist es verboten:

1. Lichtspielhäuser und Schaustellungen, die unter dem Namen: Spezialitäten-Theater, Varietés, Tengel-Tengel, Kabarets u. a., veranstaltet werden, ebenso Wirtshäuser, in denen Sänger oder Sängerinnen auftreten oder dramatische Vorträge gehalten werden, aufzusuchen.

Ausgenommen werden Jugend-Vorstellungen, die von der Disziplinbehörde zugelassen sind.

2. In der Öffentlichkeit oder auf der Arbeitsstätte zu rauchen.

3. Alkohol enthaltende Getränke — also Bier und Wein — in der Öffentlichkeit oder auf der Arbeitsstätte zu sich zu nehmen.

4. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen nach 7 Uhr abends oder, wenn die Dunkelheit später eintritt, nach Eintritt der Dunkelheit, ziellos auf- und abzugehen, oder sich weglasslos dort aufzuhalten.

§ 2.

Nur in Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Stellvertreter ist es jugendlichen Personen — § 1 — gestattet:

1. Städtische Kaffeehäuser, Konditoreien oder ähnliche Erfrischungsräume (auch Milchstuben, Speiseisshallen u. dergl.) zu besuchen.

2. Nach 7 Uhr abends in Wirtshäusern einzutreten, es sei denn, daß es sich um eine notwendige Einkleidung auf Reisen oder Wanderungen handelt.

§ 3.

Verboten ist, jugendlichen Personen — § 1 —

1. Streichhölzer, Feuerwerkskörper, Zigarren, Zigaretten oder Tabak zu verkaufen oder ohne Einwilligung der Eltern, Erzieher oder deren Stellvertreter zur Benutzung zu überlassen. Unter dieses Verbot fällt auch der Verkauf durch Automaten — Verordnung vom 12. Juli 1915 —. Der Verkauf von Zigarren, Zigaretten oder Tabak durch Automaten ist gänzlich untersagt, also auch derjenige an Erwachsene.

2. Alkohol jeder Art (also auch Bier und Wein) zu verkaufen oder ohne Einwilligung der Eltern, Erzieher oder deren Stellvertreter zum Genuß zu überlassen. Gastwirte dürfen die Abgabe von Speisen an jugendliche oder die Preisberechnung für Speisen nicht von der Entnahme von Getränken abhängig machen.

§ 4.

Geschäftsinhaber oder deren Stellvertreter dürfen den Besuch jugendlicher nur insoweit erlauben, als er nach den vorstehenden Bestimmungen zulässig ist.

1. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden auf Grund des eingangs erwähnten Gesetzes bestraft.

2. Die Bestrafung tritt auch in Fällen der Fahrlässigkeit ein. Unrichtige Angaben über das Alter jugendlicher, die von diesen selbst oder von Dritten gemacht werden, sind strafbar.

3. Die Strafe trifft auch gesetzliche Vertreter oder sonstige Aufsichtspersonen, die durch Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen fördern.

4. Etwa weitergehende in einzelnen Orten oder für bestimmte Bezirke geltende Bestimmungen werden durch diese Verordnung nicht berührt.

§ 5.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Cöln, den 14. Januar 1916.

v. Jastrow.

Generalleutnant und Gouverneur.

Feldpost-Versand

der „Brühler Zeitung“

an Angehörige des Heeres.

Die „Brühler Zeitung“ kann an alle Angehörigen des Heeres durch Vermittlung der Feldpost geliefert werden.

Bestellungen für die Feldpostlieferungen kann man jederzeit in der Geschäftsstelle der „Brühler Zeitung“ schriftlich oder mündlich machen. Der Versand erfolgt, worauf ausdrücklich aufmerksam gemacht wird, bis auf Abbestellung.

Der Bezugspreis beträgt 60 Pfg. pro Monat. Bedienen sich am besten einer auswärtigen Besteller Postanweisung, auf deren Abschluß die genaue Adresse für den Feldpostempfänger angegeben werden.

Auf die genaue Adressen-Angabe ist besonders zu achten. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Amtes, der Division, des Regiments, des Bataillons, der Kompanie oder welchen sonstigen Truppenteil der Feldpostempfänger angehört.

Verlag der „Brühler Zeitung.“

Sonntag, den 6. Februar 1916, nachm. punkt 5 Uhr

in der

Karlshalle

Brühl

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegshilfe, insbesondere der Brühler Bedürftigen.

Vortragsfolge:

1. Teil.

1. Ave maris stella Grieg

Orchester des Konservatoriums

2. a) Am Rhein } für Männerchor Hansen

- b) Wunsch } Solbaten-Doppelquartett Witt

3. a) Halleluja } Lieder für Sopran Hummel

- b) Gebet } Frau Hermine Hinzenberg Menzen

4. Auf der Wacht in Feindesland, Melodram Matthes

Deklamation: Frä. Berta Gödderz;

Klavier: Frä. Emma Schindler

5. Andante mit Variationen a. d. Klavier- Louis Ferdinand

quintett op. 1 Prinz von Preußen

6. Ein geistlich Abendlied, für Frauenchor Wenner

Schwesterchor

7. Romange aus „Aida“ Verdi

Herr Opernsänger Kropp

8. Für Kaiser und Reich Wenner

Chor des Konservatoriums, Streichquartett Giers.

Klavier: Frä. Emma Schindler, Harmonium: Herr Wenner.

Pause.

- Reigen, aufgeführt von Schülerinnen der Ursulinen-

2. Teil.

9. Polonaise Schubert

Orchester des Konservatoriums

10. Maiglöckchen und die Blümelein, Duett Mendelssohn

für 2 Sopranstimmen

Frä. Erna Schirmer, Frä. Marga Meyer

11. a) An der Heimat halte fest! } für Neumann

- b) Muttersegen } Männerchor Dpladen

Solbaten-Doppelquartett

12. a) Hufarenbrant } Lieder für Sopran Fleck

- b) Mahnung } Frau Hermine Hinzenberg Hermann

13. Radekty-Marsch Strauß

Orchester des Konservatoriums

14. Siegmunds Liebeslied: „Winterstürme wichen Wagner

dem Wonnemond“ Herr Opernsänger Kropp

15. Dankgebet a. d. Altniederländischen Volks- Krenser

liedern Chor und Orchester des Konservatoriums

— Menderungen vorbehalten. —

Einlaßkarten à 2 und 1 Mark sind in den Geschäften bei Carl

Breitbach u. Frä. J. Martini zu haben.

— An der Kasse erhöhte Preise. —

Der Flügel wurde bereitwillig von der Firma Rud. Bach

Sohn, Köln zur Verfügung gestellt.

Fußbodenöl

Lack, Farben, trocknen und streichfertig,

Tapeten

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel

empfehlen

Math. Hermanns,

Lack-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Cöln,

Schloßstraße 9, Fernsprecher 145

Eine Wohnung

von zwei durchgehenden Räumen per sofort oder später an ordentliche Leute oder allein stehende Person zu vermieten. Offerten unter R. B. 6893 an die Geschäftsstelle erbeten.

Abgebl. Etage

4 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten in besserem Hause zu vermieten.

Beiseid Königsstr. 7.

Herrschafliches

Gaß

mit 10 Räumen und allen Bequemlichkeiten Kaiserstraße 23 zum 1. April zu vermieten. Beiseid Martin Knott, Kölnstraße 56.

Schäufwirtschaft,

nicht zu groß, in Brühl ober Umgebung sof. zu kaufen ges. mit etwas Garten. Geschäft kann heruntergekommen sein!

— Consum Nebensache. — Mittleres Zinshaus in Industriegebiet in Zahlung. B. Kopte, Cöln, Dagerstraße 41. — Selbst-Reflektant.

150 Mk. auf 6 Mon. bei 20 Mk. Vergütung u. gute Sicherheiten aus Privatbank sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Stundenmädchen sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Weisse Kinderbetten

10, 12 und 14 Mk.

Komplette Betten von 20 Mk. an

Klappwagen

9, 10, 12 und 15 Mk.

Köln, Huhngasse 27

an der Weyerstraße.

Mehrere Waggon Bergedorfer

Futterrüben

abzugeben. Franz Kögen,

Gut Hagenhof, Bergdorf.

Sämtliche Samereien

für Gemüse, Blumen etc. zur

Frühjahrsausaat sind zu haben

in der Samenhandlung

Christian Klein, Wörm.

Frische

Seemischeln

wieder eingetroffen.

Gasthaus „Zum Kölner Hof“

Königsstraße 14.

Geld

gefunden auf der Post.

Abholen Eblarstraße 10.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich

- 1.) die falsche Bezeichnung des Absenders und die unrichtige Angabe des Inhalts

- a) auf Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande,

- b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen,

- 2.) die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen.

Die Beifügung einer Rechnung ist gestattet und darf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

Cöln, den 24. Januar 1916.

Der Gouverneur der Festung Cöln:

v. Jastrow,

Generalleutnant.

Hatte Gelegenheit 1 Musterkollektion herrlicher

Damenblusen

zu kaufen. Dieselben gelangen

Schloßstraße 15

zu hervorragend billigen Preisen zum Verkauf.

Nur elegante Wiener Sachen.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Selbstdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbgebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, überflüssiges Kartenbild.

Preis jeder Karte nur

40 Pfennig.

Unsere Beien nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.

Schützenstraße 39. Telefon 109.